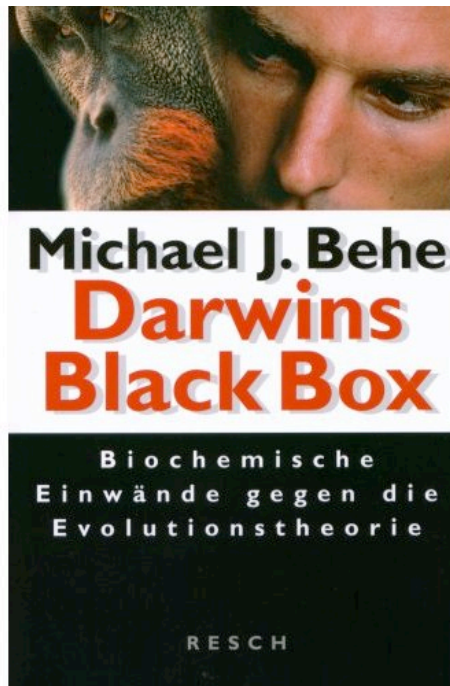


**Michael Behe**

**Darwins Black Box: Biochemische Einwände gegen die Evolutionstheorie.**  
484 Seiten, Resch Verlag, Gräfelfing 2007



### **Vorwort von Siegfried Scherer**

Zwischen Juni 2005 und November 2006 hat die Deutschland eine unerwartete, breite und nachhaltige Mediendiskussion über eine zentrale Menschheitsfrage erlebt:

*Was ist der Ursprung des Lebens und insbesondere des Menschen?*

Provinzblätter und führende überregionale Tageszeitungen, Wochenmagazine und populärwissenschaftliche Zeitschriften, Hörfunk und öffentlich-rechtliches Fernsehen: Die Themen Schöpfung, Evolution und Intelligent Design (ID) wurden prominent in unseren Medien behandelt. Informationsvermittlung und sachliche Berichterstattung waren jedoch eher selten kennzeichnend für die öffentliche Debatte. Eine faire Darstellung der kleinen Minderheit, die im deutschsprachigen Raum von der etablierten, naturalistischen Evolutionstheorie abweicht, suchte man nahezu vergebens. Dagegen waren Feindbilder und eine starke emotionale Komponente auffallend – in dieser Hinsicht hat sich die hiesige Medienwelt bedauerlicherweise nicht von ihrer großen Schwester in den USA emanzipiert.

Ein Stein des Anstoßes der Kontroverse in den USA liegt mit Michael Behe's *Darwin's Black Box* nun auch in deutscher Übersetzung vor. Seit etwa 15 Jahren existiert dort eine Bewegung, die sich selbst als „Intelligent Design Movement“ bezeichnet. Deren Kernargument ist allerdings nicht neu: Aus den komplexen und zweckmäßigen Strukturen des Lebens müsse man auf Planung und mithin auf einen intelligenten Designer rückschließen. Anders ausgedrückt: Weil das Leben Kennzeichen von Design trage, sei die Schlussfolgerung auf das Wirken eines Designers das Nächstliegende. *Darwins Black Box* präsentiert dieses Argument, wurde zum Klassiker der ID Bewegung und der Katholik Michael Behe zählt inzwischen zu deren prominentesten Vertretern (Übrigens gehört er – entgegen anders lautender Presseberichte - keineswegs zum amerikanischen Kreationismus und akzeptiert u.a. ein hohes Alter der Erde).

Nun besteht selbst unter Evolutionsbiologen oft Übereinstimmung darin, dass die unvorstellbar komplizierten Lebewesen so aussehen, *als ob* sie ein Konstrukteur entworfen habe: „Das funktionelle Design von Organismen scheint für die Existenz eines Designers zu sprechen“ (Francisco Ayala). Auch Michael Ruse schreibt, dass „Lebewesen genau so aussehen, *als ob* sie hergestellt, *als ob* sie von einer Intelligenz geschaffen worden wären“ und selbst der bekennende Atheist Richard Dawkins sieht: „Das Ausmaß an komplexem Design der Lebewesen schreit nach einer Erklärung.“ Warum aber lehnt die Mehrheit der Biologen die Idee eines intelligenten Designers trotz dieser offensichtlichen Designmerkmale ab? Eine Antwort: Evolution biete eine Erklärung durch einen natürlichen Entstehungsmechanismus. Daher sei das Design der Lebewesen eben *nur scheinbar*, es sei nicht notwendig, dafür einen Designer anzunehmen. In Wirklichkeit könne die heutige Evolutionstheorie, welche die Darwinsche Theorie der natürlichen Auslese umfasst, die erstaunliche Zweckmäßigkeit der Lebewesen problemlos erklären.

Michael Behe widerspricht dieser Behauptung. Er formuliert pointiert, dass die Evolutionstheorie nicht geeignet sei, um die Entstehung der nichtreduzierbar komplexen Strukturen des Lebens zu erklären. Das wird anhand verschiedener, vor allem biochemischer Beispiele begründet. Die Provokation dieses Buches liegt auch in der Tatsache, dass Behe als ausgewiesener Naturwissenschaftler zunächst keine religiös-philosophischen, sondern naturwissenschaftliche Gründe für seine These anführt. Die Kompetenz dazu wird man dem Biochemieprofessor der Lehigh Universität schwerlich absprechen können – seine wissenschaftlichen Meriten hat er sich mit experimentellen Arbeiten zur Biochemie des Erbmoleküls DNS verdient. Behe's Kompetenz als Biochemiker ist keine Garantie dafür, dass auch seine evolutionskritischen Argumente richtig sind - vom Glauben an Autoritäten jeder Art sollten sich Befürworter und Kritiker der Evolutionstheorie besser lösen. Den *naturwissenschaftlichen* Diskurs entscheidet hoffentlich nicht die Reputation eines Forschers, sondern die wissenschaftliche Qualität seines Argumentes. Behe's Argumentation gilt es also sachlich zu prüfen und auf naturwissenschaftlicher Ebene zu analysieren. Wo er sauber argumentiert, darf man ihm Recht geben. Wo das nicht der Fall sein sollte, muss er kritisiert werden. Das wäre sachgerechtes, naturwissenschaftlich solides Vorgehen. Von den Kritikern, die dieses Buch auch im deutschen Sprachraum zweifellos finden wird, wünsche ich mir eine sachliche Auseinandersetzung, die auf eine verbale Herabsetzung des Autors verzichtet.

Intelligent Design ist in USA längst Gegenstand eines kulturpolitischen Kampfes geworden, ein nahezu sicheres Indiz dafür, dass man sich kaum mehr sachlich unterhalten, geschweige denn verständigen kann. Wissenschaftliche Argumente erscheinen in dieser Situation von eher nachrangiger Bedeutung. Geht es eher um Meinungsführerschaft, um Wählergunst, um die besten Verbindungen zu Medien und Politikern, um die besten Anwälte, und um gefüllte Kriegskassen für deren Honorar? In USA, dem Land mit der weltweit größten Dichte von Rechtsanwälten, hat es Tradition, vor Gericht über die Lehrpläne im schulischen Unterricht zu streiten. Michael Behe ist als Zeuge in Gerichtsverfahren zur Einführung von ID in den schulischen Unterricht in USA international bekannt geworden. Ich bin zuversichtlich, dass uns diese bedauerliche und schädliche Auseinandersetzung in Deutschland erspart bleibt; daraus würde kein Erkenntnisfortschritt erwachsen, ganz im Gegenteil. Lehrplaninhalte des staatlichen Biologieunterrichtes müssen zunächst aus der wissenschaftlichen Diskussion erwachsen und können nicht von Richtern festgelegt werden (ein hilfreicher Text zur Behandlung der Kontroverse um Schöpfung und Evolution in der Schule findet sich unter [www.wort-und-wissen.de/presse/main.php?n=Presse.P05-2](http://www.wort-und-wissen.de/presse/main.php?n=Presse.P05-2)).

Im Augenblick wird darüber gestritten, ob Intelligent Design oder das Konzept der irreduziblen Komplexität nun (natur)wissenschaftliche Ansätze sind oder nicht. Ich hoffe sehr, dass die durch Behe's Buch aufgeworfenen naturwissenschaftlichen Fragen durch diese sicherlich notwendige wissenschaftstheoretische Diskussion nicht in den Hintergrund rücken. Ich bin

der Meinung, dass die Evolutionstheorie zunächst einmal naturwissenschaftlich kritisiert werden sollte. Das ist ein wesentlicher Aspekt von Behe's Buch. Wie man das Ergebnis solcher Kritik dann wertet und einordnet, steht auf einem anderen Blatt.

Kein Zweifel, Michael Behe schreibt provozierend – und ist damit auch ein Kind seines kulturellen Hintergrundes. Je nach weltanschaulicher Ausrichtung mag das den Leser erfreuen oder ärgern. Behe schreibt aber auch intelligent und kenntnisreich und legt nach meiner Meinung den Finger auf eine wirklich wunde und zugleich zentrale Stelle der Evolutionstheorie: Das Rätsel um die Entstehung komplexer, neuartiger Strukturen des Lebens durch natürliche Prozesse.

Das vorliegende Buch hat den Vorteil, dass es schon seit einiger Zeit von Evolutionsbiologen durchaus heftig kritisiert wird. Für den deutschen Leser dürfte deshalb auch die aktuelle Erwiderung des Autors auf seine Kritiker von größtem Interesse sein. Es findet sich im Anhang.

Man mag zu Behe stehen, wie man will: Seine Argumente erfordern zunächst eine wissenschaftliche und keine weltanschaulich - emotionale Diskussion. Ich habe die Hoffnung, dass hierzulande eine derartige Auseinandersetzung doch noch möglich ist.

Freising, im Dezember 2006

Prof. Dr. Siegfried Scherer